

### **Regionale Strategien zum Recycling von Industriebrachen in Frankreich**

Auch in Frankreich rückte die mit dem wirtschaftlichen Strukturwandel einhergehende Industriebrachenproblematik zu Beginn der 80er Jahre in den Mittelpunkt des Interesses von Stadt- und Regionalplanung. Zeitgleich mit der in Angriff genommenen Dezentralisierungspolitik entwickelten sich unterschiedliche regionale Strategien, deren Handlungsträger und -muster im Rahmen eines deutsch-französischen Forschungsprojektes untersucht wurden<sup>1</sup>.

Nach vorliegenden Erfahrungen auf Programm- und Projektebene steht nun in Frankreich die Koordinierung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Maßnahmen mit den

städtebaulichen Aufgaben, einschließlich des Industriebrachenrecyclings, im Rahmen von "Quartiers-" und "Agglomerationsprojekten" an.

#### *Industriebrachen in Frankreich*

Die quantitative Erfassung der bestehenden industriellen Brachflächen ist sehr unzureichend. Die aus den am stärksten betroffenen Regionen erhältlichen Zahlen lassen auf ca. 15 000 bis 20 000 ha Brachflächen in ganz Frankreich schließen, davon ca. 9 400 ha in der Region Nord-Pas-de-Calais, ca. 2 300 ha in der Region Lothringen und ca. 653 ha in der Region Ile-de-France.

#### *Handlungsträger und deren Strategien*

Hinsichtlich der verfolgten Handlungsstrategien können die Wachstumsregion Ile-de-France und die altindustrialisierten Gebiete Lothringen und Nord-Pas-de-Calais einander gegenübergestellt werden.

#### *Ile-de-France*

Schon seit 1979 wird eine systematische Bestandsaufnahme der bestehenden Industriebrachen und der Dynamik von Um- und Wiedernutzung durch das "Institut d'Aménagement et d'Urbanisme de la Région d'Ile-de-France (IAURIF)" durchgeführt. Regionale Fördermaßnahmen beschränken sich auf die Bereitstellung von zinsgünstigen Krediten für Projekte der Kommunen. Weitaus dominierend sind rein private Interventionen (75 % der Projekte), welche ihre Gewinnmargen aus der Umwandlung industriell genutzter Flächen für Wohn- oder Büronutzung erzielen. Diese private Entwicklungsdynamik hat mittlerweile im Zeichen eines gesamtwirtschaftlichen Aufschwungs zu einer deutlichen Verringerung der "Destabilisierten Industriezonen" und "Industriebrachen" von 1 030 ha (1985) auf 644 ha (1988) geführt. Dabei ergab sich bei der Analyse der Um- und Wiedernutzungsprojekte ein kurioses Bild: In Kommunen mit eigenen Planungsansätzen und Vorstellungen kumulieren wegen Planungsverzögerungen und mangelnden öffentlichen Haushaltsmitteln die Brachen, wohingegen andere Kommunen den privaten Immobiliengruppen freien Lauf lassen und sich somit des Problems relativ schnell entledigen.

Auf regionaler Ebene gehen die Entscheidungsträger in absehbarer Zeit von dem weitgehenden Verschwinden des Brachenphänomens aus und sehen zukünftig kaum noch öffentlichen Handlungsbedarf — um so mehr, als die räumlichen Auswirkungen des Strukturwandels ausschließlich unter wirtschaftlichen und nicht unter städtebaulichen Gesichtspunkten betrachtet werden.

#### *Die Kohle- und Stahlreviere in Nord-Pas-de-Calais und Lothringen*

Hier ist der flächenmäßig größte Anteil an Industriebrachen vorzufinden. Krisenhafte industrielle Monostrukturen und geringe Erfolge der zentralstaatlichen Umstrukturierungspolitik nach der weitgehenden Aufgabe der Kohleförderung und der Verlagerung der Stahlindustrie an die Küsten lassen nur noch geringe Hoffnung auf eine umfassende gewerbliche oder industrielle Wiedernutzung der Brachen aufkommen. Staat und Regionen fördern gezielt eine Politik des "remise en état O", welche in der Regel aus dem Abriss der

Gebäude und der Begrünung der 'industriellen Reservflächen' besteht. Aber auch Instandsetzungsarbeiten bestehender Gebäude zu Gewerbehöfen, Industriemuseen oder Freizeiteinrichtungen werden gefördert. Mit der Umsetzung dieser Maßnahmen ist in der Region Lothringen ein öffentliches "Etablissement foncière" betraut, welches bis zum Jahr 1992 das Aufarbeiten aller Industriebrachen in Lothringen zur Aufgabe hat. Ein dadurch verbessertes Markenimage wird als Grundvoraussetzung für einen wirtschaftlichen Wiederaufschwung durch private Investoren angesehen. Leitprojekte hierfür sind der internationale Entwicklungspol "Pôle Européen de Trois Frontières" auf den Stahlwerksbrachen von Longwy in Zusammenarbeit mit den angrenzenden belgischen und luxemburgischen Grenzgebieten oder der Freizeit- und Technologiepark "Schlumpfland" bei Metz.

#### *Agglomeration Lille*

Der Ausbau des Schnellzugnetzes, der Bau des Kanaltunnels und der gemeinsame europäische Binnenmarkt verbessern die Standortbedingungen in der Agglomeration Lille, während die traditionelle Textilindustrie gerade wieder einen neuen Krisenzyklus durchläuft. Der zu weiten Teilen aus industriellen Mischquartieren bestehende Ballungsraum steht somit im Spannungsfeld zwischen dem Niedergang seines Standpfeilers Textil und einem beginnenden Wiederaufschwung von modernen Produktions- und Dienstleistungsbereichen. Eine systematische Um- und Wiedernutzung der zahlreichen Industriebrachen im dicht bebauten städtischen Umfeld ist unter diesen Umständen weder über Marktmechanismen noch über rein öffentliche Programme zu bewältigen. Das auch in der Bundesrepublik Deutschland mittlerweile modisch gewordene "private-public-partnership" bot hier einen geeigneten Ausweg und wird schon seit Jahren im Bereich des Industriebrachenrecyclings praktiziert.

Institutionalisiert ist die Zusammenarbeit durch die Rechtsform einer "Société d'Economie Mixte (SEM)", welche den Mindestanteil der öffentlichen Hand auf 50,1 % fest schreibt. Im Falle der ausschließlich für das Industriebrachenrecycling gegründeten "Société d'Economie Mixte du Versant Nord-Est" in der Agglomeration Lille sind darüber hinaus regionale Banken und die Industrie- und Handelskammer beteiligt. Die Mischgesellschaft führt im Auftrag der Kommunen von den Grundstücksverhandlungen über die Umnutzungsarbeiten bis hin zum Marketing alle Teilschritte des Industriebrachenrecyclings durch. Sie plant und koordiniert darüber hinaus eine "Flurbereinigung" ganzer Blöcke in Mischquartieren mit dem Ziel der Bestandssicherung der Unternehmen.

Die offensichtlichen Erfolge dieser öffentlich-privaten Zusammenarbeit, an den zahlreichen wiederhergestellten Fabrikgebäuden ablesbar, sind vor dem Hintergrund des französischen Planungs- und Verwaltungssystems zu sehen und können so nicht direkt auf bundesrepublikanische Verhältnisse übertragen werden.

Für die 1989 beginnende gesamtstaatliche und regionale Planungsperiode von fünf Jahren soll das Recycling von Industriebrachen aktiv in übergreifende wirtschaftliche, soziale, kulturelle und städtebauliche Projekte auf Quartiersebene und Agglomerationsebene eingebunden werden. Die schon vorhandenen "horizontalen" Planungsansätze zur Erneuerung von Sanierungsgebieten sollen auf Stadt- und Ballungsraumbene ausgeweitet werden. Fördermittel aus europäi-

schen, nationalen, regionalen und lokalen Fonds werden dafür gebündelt.

### *Anmerkung*

1 Das Forschungsprojekt wurde in Zusammenarbeit mit dem Laboratoire d'Aménagement Régional et Urbain (LARU) am Institut Industriel du Nord/Lille und dem Institut für Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung und Raumplanung an der TH-Darmstadt durchgeführt und mit Mitteln der Gottlieb-Daimler und Karl-Benz Stiftung gefördert.

*Dipl.-Ing. Uwe Ferber  
Dipl.-Ing. (FH) Doreen Graumann  
Institut Industriel du Nord  
B.P. 48  
F - 59651 Villeneuve d'Ascq  
Cedex France*